

findet der Junge eines Tages ein Schreibheft. Es liegt anschniegsmäßig warm und freundlich in der Hand. Der Junge spürt, daß er hier seinem alten Freund, dem gefallenen Baum, wiederbegegnet ist. Sein Papier dient dem Jungen jetzt für das Schreiben. "Ich bin ein feiner Herr geworden aus Papier", flüstert der Baum.

Habib Bektas wurde 1951 in der kleinen türkischen Stadt Salihli nahe Izmir geboren. Der Vater war Landarbeiter. Von ihm lernte er, die Natur zu verstehen. 1973 kam Habib Bektas als Arbeitssuchender nach Erlangen. Er fand einen Arbeitsplatz in der Textilbranche und wechselte danach in eine Metallfabrik über. Schließlich landete er in der Gastronomie. Nach einem kurzen Versuch als freischaffender Schriftsteller fand er eine Anstellung als Sozialarbeiter in der Drogenberatung des von der Stadt geförderten Vereins MUDRA in Nürnberg. Heute bewirtschaftet er die Theatergarage in Erlangen. Im Herbst will er dort mit literarischen Sonntagsmatineen beginnen.

Der erste Gedichtband erschien zweisprachig im Ararat-Verlag Berlin, übersetzt von Yüksel Pazar-kaja. Über die Begegnung mit dieser Sammlung schrieb Ludwig Fels in den Nürnberger Nachrichten, in der Frankfurter "tat" und in der "Zeit": "Ich freue mich über diese ungezügelt klingende Stimme eines jungen türkischen Arbeiters in der deutschen Literatur, über diese radikal zärtlichen Gesänge." 1982 verlieh ihm die Stadt Erlangen einen Kulturförderpreis. Erlangen war ihm zur zweiten Heimat geworden. Hier wurden seine beiden Kinder geboren. Weitere Buchpublikationen folgten in kontinuierlicher Regelmäßigkeit, darunter "ohne dich ist jede Stadt eine Wüste", Lyrik (1984); "Reden die Sterne", Kindergedichte für Erwachsene (1985); "Das Länderspiel", ausgewählte Erzählungen (1991). Im gleichen Jahr 1991 wurde er mit einem Förderpreis der UNESCO für Literatur aus dem ländlichen Bereich ausgezeichnet. Nach wie vor schreibt Habib Bektas in seiner türkischen Muttersprache, obwohl er längst mit der deutschen Sprache vertraut ist. Zu seinen literarischen Vorbildern und Wegbegleitern zählt vor allem der "Brecht" der türkischen Literatur des 20. Jahrhunderts, Nazim Hikmet. Die Sätze sind knapp. Die Sprache ist schlicht und bildreich. Bektas hält nichts von der Bekenntnisschreibe und dem Klagen anderer Migranten, denen es schwerfällt, in der Fremde Wurzeln zu schlagen. Zu ihnen hält er eine behutsame Distanz. Eines seiner eindrucksvollsten Gedichte ist ein Abschiedsbild.

"Während ich jetzt / den nachtschwarzen zug / weißmale / mit meinen hoffnungen, / erhält mein hals, / von der asiatischen sonne gezeichnet, / eine

marke aus blech / mit einem brennenden stempel: / heimweh."

Sein jüngster Roman "Die Frau aus Brot" ist mit großem Erfolg in der Türkei erschienen. Eine deutsche Ausgabe wird vorbereitet. Immer wieder fasziniert den Autor die Sprache der Kinder. Sie drückt sich aus in 2 Märchenbüchern, "Sirin wünscht sich einen Weihnachtsbaum", Ravensburger-Buchverlag, und "Mein Freund der Opa-baum". Liebevoll fühlt sich Habib Bektas in diese Welt ein, wählt die Sicht und Erzählweise von Heranwachsenden. Aus der Perspektive des Kindes werden unerklärliche Ereignisse erklärbar und verstehbar. Die Philosophie eines Weltweisen mischt sich in die poetische Darstellung. Eine Begegnung mit Habib Bektas in seinen Gedichten, seinen Erzählungen und seinen Märchen ist allemal lohnend, lehrreich und vergnüglich.

Godehard Schramm (Text) / Helmut Schulenburg (Fotos und Gestaltung): **Kronach**. Allersberg: Schulenburg, 1990. ISBN 3-9800527-6-1.

Die reizvolle Aufgabe sich in eine bislang kaum bekannte Stadt einzufühlen, ist hier gut gelöst worden. Wie schon bei anderen Büchern (Allersberg, Hilpoltsteiner Land, Neumarkt, Markt Wendelstein, Weißenburg) hat Helmut Schulenburg hier erneut die Eigenheiten einer Stadt aufgespürt. Der bewußte Verzicht auf Farbphotos kann bei der Qualität der Bilder sogar als Vorteil gewertet werden, da so ein geschlossenes Ganzes entstanden ist. Der Text von Godehard Schramm steht unter dem Eindruck der Wiederherstellung der deutschen Einheit 1989. Auf dem nunmehr ungehinderten Weg nach Thüringen liegt Kronach "am Wege". Wer die Ausführungen von Godehard Schramm gelesen hat, wird angeregt, Station zu machen, um eine reizvolle Stadtpersönlichkeit kennenzulernen. gwz

Hartmut Schötz: "**Ansbacher Album Dritter Band**". 120 Seiten mit 161 Abbildungen, kart. u. lam., DM 19,80. Verlag Wilfried Eppe, Bergatreute.

Kürzlich erschien der dritte Band der Serie "Ansbacher Album", zusammengestellt hat das Buch der Ansbacher Hartmut Schötz.

Es sind, selbst für Kenner der Materie und Sammler, äußerst seltene Aufnahmen, die Schötz hier ausbreitet und im Detail kommentiert. Zum Teil handelt es sich um Privataufnahmen, zum Teil um längst nicht mehr erhältliche Postkarten; fast in jedem Falle sind es historiographische Bil-

der. Sie zeigen ein Ansbach, das heute nicht mehr so ist wie es einst war. Deutlich erkennbar im Vergleich mit den Modernisierungen, wieviel – neben guten Sanierungen – gesündigt worden ist.

Das Buch behandelt ausführlich die Geschichte des Ansbacher Sports nach 1860, erinnert an Persönlichkeiten wie den Maler und Bildhauer Professor Pospiech, an Feste und andere Ereignisse, führt uns durch alte Zimmereinrichtungen, beschreibt wie Zinn geputzt wurde und das Gaslicht in den Wohnungen brannte. Ebenso werden Schulerinnerungen eines Gymnasiasten zur Zeit vor dem Ersten Weltkrieg lebendig dargebracht, genau so wie ein Rundgang durch den Ansbacher Heilig-Kreuz-Friedhof, der als "Fränkischer Comosanto" (von Bogengängen umgebener Friedhof) heute zu den bedeutendsten im nord-bayerischen Raum gerechnet werden darf.

Es ist nun nicht so, daß die Serie "Ansbacher Album" nur die guten alten Zeiten der Markgrafenstadt und seiner näheren Umgebung vermittelt. Gute oder schlechte Zeiten, das ist immer eine Standpunktfrage. Wer arm war, der hatte auch damals nichts zu lachen, selbst wenn die Gassen und Winkel noch so malerisch waren.

Sehr wertvoll ist es dabei, daß sich der Autor nicht mit den Straßen und Gebäuden oder sonstigen Baudenkmalern allein zufriedengab, sondern den Menschen darüber nicht vergaß wie beispielsweise Leonhart Fuchs, nach dem die Fuchse benannt ist. Auch der Ginkgobaum im Ansbacher Hofgarten, der wie alle dieser seltenen Baumart anatomisch den typischen Aufbau eines Nadelgehölzes zeigt, doch gestielte Fächerblätter mit Mittelrippe hat, wird im "Ansbacher Album Dritter Band" ausführlich geschildert.

Wie der Autor in der Einführung schildert, möchte er durch den äußerst niedrig gehaltenen Verkaufspreis einem möglichst breiten Publikum den Erwerb der Serie ermöglichen. Es sollte ihm gelingen!

*Wilhelm Neumeister*

**Ottokar Wagner: Greding zwischen zwei Jahrtausenden 1091–1991.** Skizzen aus dem Bürgerleben. Ein Jubiläumsbuch zur 900-Jahr-Feier der Stadt Greding. Aufbereitung und Auswahl der Fotografien Karl-Heinz Richter. Herausgeber: Stadt Greding, Oktober 1990.

Welche Gedanken bewegen den Leser, wenn er dieses Jubiläumsbuch von 272 Seiten über die 900 Jahre durchblättert? Es ist vor allem der große Respekt vor der redaktionellen Leistung des Herausgebers Ottokar Wagner, der eine Filter-

arbeit großen Stiles an der gewaltigen Stoffmasse geleistet hat. Er hat nicht nur die Decker'sche (1805) die Sehr'sche Chronik (1967 ff) und das Röber'sche Heimatbuch verarbeitet, sondern ließ auch die vielen Bürgerinnen und Bürger mit ihren gewichtigen Beiträgen zur Stadtgeschichte Gredings und des Umlandes zu Wort kommen (die Namen der Mitarbeiter und die Herkunft der Artikel sind genau angegeben), also kein Buch, das sich mit fremden Federn schmückt. O. Wagner hat zwar selbst keine Artikel geschrieben, aber man spürt seine ordnende und glättende Hand auf Schritt und Tritt. So wurde dieses "historische Buch" (kein Geschichtsbuch!) ein Werk der "Bürgerbezogenheit" und auch daneben eine Gemeinschaftsleistung der Bürger. Von daher hat es seinen eigenen Wert. Ein einzelner Forscher hätte es schwer, so ein Werk allein herauszubringen, es würde vielleicht seine Kräfte übersteigen, außerdem könnte er der Gefahr der Einseitigkeit des Stoffes und des Textes unterliegen.

Ein Wort der hohen Anerkennung muß man dem 1. Bürgermeister Otto Heiß und dem Stadtrat von Greding zollen, die rechtzeitig (1986!) die Weichen für das Buch gestellt und die Herausgabe garantiert haben, so daß das Werk pünktlich zum Jubiläum der Stadt erscheinen konnte.

Den Inhalt des Buches kann man sich in Etappen zu Gemüte führen, das ist ein Vorteil und bewahrt vor Langatmigkeit, die aber an keiner Stelle aufkommt. Der größte Textanteil stammt vom "Altmeister" der Lokalforschung, Wenzel Sehr († 1973), der 22 Bände über die Stadtgeschichte zusammengestellt hat. In zehn Kapiteln mit vielen Einzelartikeln wird die Geschichte Gredings ausgebreitet, die Frühzeit der Siedlung, die geistliche Seite, das bürgerliche Leben mit der Entwicklung der Zünfte, die amtliche und behördliche Existenz, die schlimmen Zeiten im Laufe der Geschichte, die Vielfalt des Brauchtums, das gesellige Leben, das Bauerntum, die Mühlen, die Fischerei und der Jagdbann. Diese vergangenheitsbezogenen Teile führen in die neue Zeit mit dem Wasserleitungsbau (1857), der Errichtung der "Gredl"-Bahn (1887) und der Bildung der Großgemeinde 1971/72 mit den 24 neuen Ortschaften hinüber. Betrachtungen, Sagen, Anekdoten, Schilderungen und Gedichte runden das Ganze ab. Vielleicht hätte man noch etwas vom Bau der Autobahn (Organisation, Verdienstmöglichkeit) bringen können, schließlich wurde damit die neueste Zeit eingeleitet, nur durch den 2. Weltkrieg verzögert.

Nicht vergessen sollte man auch die bravouröse Verhinderung der Sprengung der Schwarzach-Brücke durch die Bevölkerung vor der abrückenden